

Abb. 1: Haben Sie in Ihrem ärztlichen Alltag verbale und/oder körperliche Gewalt durch Patient:innen oder ihre Angehörigen erfahren?

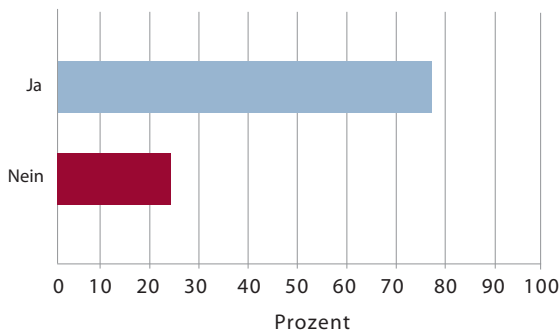
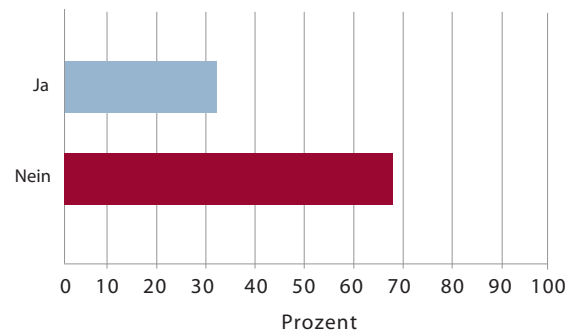


Abb. 2: Haben Sie in Ihrem ärztlichen Alltag verbale und/oder körperliche Gewalt durch Kolleg:innen oder Angehörige anderer Gesundheitsberufe erfahren?



Drei von vier Mitgliedern *sind von Gewalt betroffen*

Erhebung Ob in der Notaufnahme, in der Praxis oder im Rettungsdienst – Gewalt im Gesundheitswesen ist in den Medien immer wieder Thema. Eine Umfrage der Ärztekammer Hamburg zeigt nun, in welchem Ausmaß Hamburger Ärzt:innen verbale und körperliche Übergriffe erleben. *Von Sebastian Franke*

Die Ärztekammer Hamburg wollte es genauer wissen und hat ihre Mitglieder zu Gewalterfahrungen befragt. Die Ergebnisse sind eindeutig: Gewalt ist in Praxen, Kliniken und Notaufnahmen ein häufiges und wiederkehrendes Phänomen. Sie geht von Patient:innen, Angehörigen, aber auch von Kolleg:innen aus dem Gesundheitswesen aus. Die Kammermitglieder hatten vom 8. Oktober bis zum 8. November 2024 die Möglichkeit, über einen im Mitgliederportal hinterlegten und über den Newsletter „Kammerinfo“ verschickten Link an der Umfrage teilzunehmen. 931 Ärzt:innen machten von dieser Möglichkeit Gebrauch.

Viele Erfahrungen mit verbaler Gewalt

Rund 77 Prozent gaben an, dass sie **körperliche oder verbale Gewalt** durch Patient:innen und Angehörige erfahren haben (Abb. 1). Über Gewalt, die von Kolleg:innen oder weiteren Angehörigen von Gesundheitsberufen ausging, berichten rund 32 Prozent der Befragten (Abb. 2). Die Häufigkeit und Art der Gewalterfahrung schwankt dabei stark: Rund 87 Prozent der Mitglieder haben in den vergangenen zwölf Monaten zumindest einmal **verbale Gewalt** – also rein sprachlich geäußerte Drohungen, Beleidigungen, Belästigungen oder Abwertungen – durch Patient:innen oder Angehörige erfahren, gut 28 Prozent sogar häufiger als fünfmal. Verbale Gewalt durch Kolleg:innen erlebten immerhin 32 Prozent der Befragten mindestens einmal, 19 Prozent fünfmal und öfter.

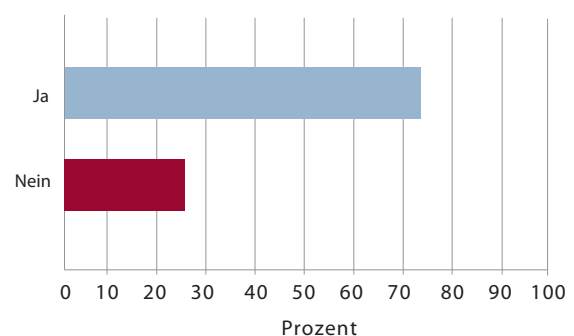
Körperliche Gewalt – etwa tätliche Angriffe wie Schlagen, Boxen, Spucken, Treten, Würgen, Angriffe mit Waffen oder Gegenständen – kommt seltener vor. 28 Prozent der Mitglieder berichten von körperlichen Übergriffen durch Patient:innen oder Angehörige, davon 23 Prozent von ein bis zwei Fällen in den vergangenen zwölf Monaten. Sieben Prozent der Befragten erlebten körperliche Gewalt durch Kolleg:innen, überwiegend – bei fünf Prozent der Befragten – handelt es sich um ein bis zwei Fälle in den vergangenen zwölf Monaten.

Von **sexuellen Übergriffen** – anzügliche Bemerkungen oder körperliche Übergriffe, exhibitionistische Handlungen oder Vergewaltigungen – durch Patient:innen oder Angehörige, berichten gut 20 Prozent der Befragten. In knapp 14 Prozent der Fälle kamen diese Übergriffe ein bis zwei Mal in den vergangenen zwölf Monaten vor. Sexuelle Übergriffe durch Kolleg:innen aus den Gesundheitsberufen gaben 18 Prozent der Befragten an. Darunter ebenfalls knapp 14 Prozent ein bis zwei Vorkommnisse in den vergangenen zwölf Monaten.

Ambulanter und stationärer Bereich unterschiedlich stark betroffen

Und wo kommt es zu Übergriffen? Gewalterfahrungen durch Patient:innen oder Angehörige wurden zu rund 38 Prozent im ambulanten Bereich, zu gut 26 Prozent im stationären Bereich und zu gut

Abb. 3: Halten Sie es für sinnvoll, an einem Deeskalationstraining teilzunehmen?

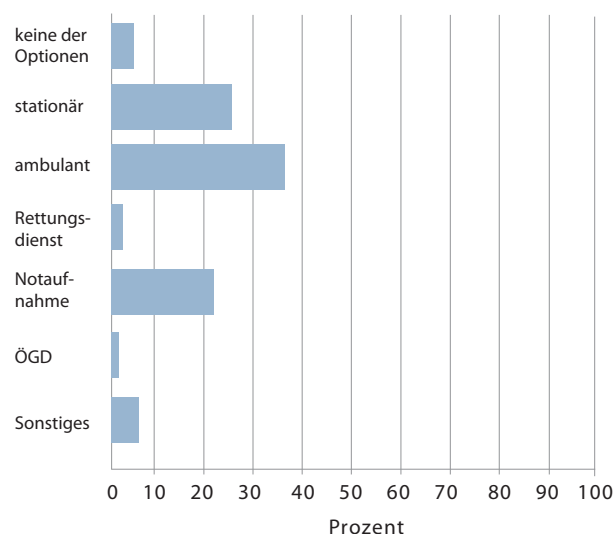


22 Prozent in Notaufnahmen gemacht (Abb. 4). Die Übergriffe durch Kolleg:innen bzw. Angehörige anderer Gesundheitsberufe fanden zu rund 49 Prozent in Krankenhäusern, zu gut 35 Prozent in Praxen und zu rund sechs Prozent in Notaufnahmen statt. In gut 60 Prozent aller Fälle ging die Gewalt von Kolleg:innen aus, in rund 40 Prozent von Angehörigen anderer Gesundheitsberufe.

Rund 61 Prozent der befragten Mitglieder gaben an, sich in ihrer ärztlichen Arbeit durch die Übergriffe durch Patient:innen bzw. Angehörige belastet zu fühlen. Immerhin 45 Prozent bejahen dies auch bei Gewaltvorfällen, die von Kolleg:innen oder Angehörigen anderer Gesundheitsberufe ausging. Ein klarer Wunsch der Befragten: Deeskalationstrainings. Über 80 Prozent gaben an, bisher noch nicht an einem solchen Training teilgenommen zu haben. Rund 74 Prozent wären bereit, entsprechende Kurse zu besuchen (Abb. 3). „Wir werden daher als eine Konsequenz aus dieser Umfrage prüfen, welche Fortbildungsangebote die Kammer dazu machen kann“, so Kammerpräsident Dr. Pedram Emami. „Die Ergebnisse insgesamt zeigen aber auch, dass wir einen besseren gesetzlichen Schutz der Kolleg:innen brauchen. Und nicht zuletzt sind wir als Ärzt:innen selbst gefragt, um Gewalt auch aus dem Kreis der Kolleg:innen entschieden entgegenzutreten“, so Emami weiter.

Sebastian Franke, Leiter der Kommunikation der Ärztekammer Hamburg

Abb. 4: Wo waren Sie im Gefahrenmoment tätig?



REZENSION

Verständlicher Patienten-Ratgeber mit wertvollen Einblicken in die Kardiologie

Als interventioneller Kardiologe, der sich intensiv mit der Diagnostik und Therapie von Herz-Kreislauf-Erkrankungen beschäftigt, habe ich „Diagnose Koronare Herzkrankheit“ der Autoren Graf Kinsky und Mitznegg mit besonderem Interesse gelesen. Das Buch bietet einen umfassenden Einblick in die Entstehung, die Risikofaktoren sowie die Therapieoptionen der koronaren Herzkrankheit und richtet sich sowohl an medizinisches Fachpersonal als auch an interessierte Laien. Besonders gelungen ist die klare Struktur des Buchs und die Art und Weise, wie komplexe medizinische Zusammenhänge verständlich und dennoch fundiert dargestellt werden. Detailliert wird die Pathophysiologie der Atherosklerose beschrieben, die dem Leser systematisch die Mechanismen aufzeigt, die zu einer koronaren Herzkrankheit führen können. Diese fundierte Einführung ist nicht nur für Fachleute eine nützliche Auffrischung, sondern bietet auch Laien einen leicht verständlichen Zugang zu einem ansonsten schwierigen Thema.



Hans-Joachim Graf Kinsky, Peter Mitznegg: Diagnose Koronare Herzkrankheit. Risiken vorbeugen – Therapien verstehen. hogrefe Verlag 2024, 376 S., 35 Euro

Im Abschnitt über die Risikofaktoren für Herz-Kreislauf-Erkrankungen legt der Autor großen Wert auf eine differenzierte Betrachtung des metabolischen Syndroms und der Auswirkungen von Diabetes, Bluthochdruck und anderen kardiovaskulären Risikofaktoren. Als Kardiologe weiß ich, wie entscheidend es ist, diese Risikofaktoren frühzeitig zu erkennen und zu behandeln – und genau hier leistet das Buch wertvolle Aufklärungsarbeit. Auch die Gendermedizin kommt nicht zu kurz: Graf Kinsky beleuchtet die oft übersehenen geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Symptomatik und dem Verlauf von Herzkrankheiten, was in der klinischen Praxis eine zunehmend wichtige

Rolle spielt. Trotz der Tiefe des Inhalts darf man nicht vergessen, dass das Buch in vielen Bereichen einen eher orientierenden Charakter hat. Inzwischen haben sich einige medizinische Leitlinien weiterentwickelt, und es gibt neue Erkenntnisse und Ansätze in der kardiovaskulären Medizin, die hier nicht vollständig abgedeckt sind. Dennoch bietet das Werk eine solide Grundlage und eine gute Orientierung, besonders für diejenigen, die sich einen ersten Überblick über die koronare Herzkrankheit verschaffen möchten. Die Erläuterungen zu modernen diagnostischen Verfahren – vom klassischen EKG über die Herzkatheteruntersuchung bis hin zur Bildgebung durch MRT – sind detailliert und verständlich. Besonders gut gefällt mir, dass auch auf zukünftige Entwicklungen wie die Gentherapie und innovative Technologien wie Augmented-Reality-Brillen in der Medizin eingegangen wird. Die Kapitel zur Prävention und Ernährung sind praxisnah und bieten wertvolle Tipps, die sowohl Fachleute als auch Patienten direkt umsetzen können.

Insgesamt ist „Diagnose Koronare Herzkrankheit“ ein sehr lesenswertes Buch, das trotz seines eher orientierenden Charakters in vielen Bereichen wertvolle Einblicke in die Kardiologie bietet. Für mich als Kardiologe war es nicht nur eine fachliche Auffrischung, sondern auch eine Anregung, bestimmte Themen aus einer anderen Perspektive zu betrachten. Es eignet sich sowohl als Einstieg für Medizinstudenten als auch als informative Lektüre für interessierte Laien und Patienten, die ihre Gesundheit selbst in die Hand nehmen möchten.

PD Dr. Tudor C. Pörner, Chefarzt Innere Medizin und Kardiologie, AK Wandsbek